

Liebe Schwester Christine, lieber Pater Thomas,  
lieber Bischof Philip, lieber Bischof Benno,  
liebe Mitschwestern, liebe Mitbrüder, Brüder und Schwestern!

Niemand hätte vor wenigen Tagen gedacht, dass wir uns heute in der Herz-Jesu-Kirche einfinden, um für Pater Alois die hl. Messe zu feiern und unseren Mitbruder dann anschließend auf dem Klosterfriedhof in Thalbach zu Grabe tragen. Wenn wir ihn jetzt noch unter uns haben, wollen wir, die wir ihn gekannt und mit dem wir als Mitbrüder und Mitschwestern im „Werk“, als Freunde und Bekannte verbunden sind, sein Leben zu uns sprechen lassen. Wie werden wir ihn in Erinnerung behalten? Was sagt uns das Leben unseres Mitbruders?

### **1. Ein „Geistlicher“ und geistlicher Vater**

Früher hat man in unserer Gegend wie im ganzen deutschen Sprachraum die Priester als „Geistliche“ bezeichnet. Ich möchte zu dieser Bezeichnung keine profunden Studien und etymologische Forschungen anstellen, sondern darunter Menschen verstehen, die in die „Welt Gottes“ einführen können und die sich selbst so etwas wie im Herrschaftsbereich des Heiligen Geistes aufhalten. Pater Alois war ein solcher „Geistlicher“, ein Mensch, dem das Geistliche Freude bereitet hat und dem es Herzensanliegen war. Er hat Freude darüber empfunden, wenn er wahrnehmen durfte, dass ein Mensch begonnen hat, sich mehr für Gott zu interessieren und sich ehrlichen Herzens auf den Weg gemacht hat. Er hat wahrgenommen, wenn jemand etwas hinter sich gelassen haben, wenn er sich entscheiden konnten, dem „Nur-Irdischen“ einen anderen Platz zu geben und nicht allein auf das Sichtbare zu schauen, sondern nach dem Unsichtbaren auszublicken (vgl. 2 Kor 4,18), wie Paulus es in der Lesung gesagt hat. Er hat sich gefreut, wenn Menschen die Welt Gottes entdeckt und daran Geschmack gefunden haben. Viele von euch gehören dazu und können dies bezeugen. Er war erfüllt vom Wort Jesu im Abendmahlssaal, das wir im Evangelium gehört haben und in dem der Herr selbst das Wichtigste, das Entscheidendste und das Bleibende seiner eigenen, vom Vater erhaltenen Sendung ausdrückt hat. Das Wort Jesu lautet: „... dich [Vater], den einzigen wahren Gott erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast“ (Joh 17,4). Pater Alois war als Priester jemand, der an Gott erinnert hat und der den Wunsch hatte, Menschen mit ihm „bekannt zu machen“ und ihn „erkennen zu lassen“.

Mancher hat unseren lieben Verstorbenen als jemanden gekannt, der Fotos gemacht und Bilder verwendet hat, in denen er dann mehr und Tieferes gesehen hat, als das bloße Bild hergab. Er liebte es, in die Tiefe zu blicken und nicht nur das Vordergründige zu sehen. In dem, was er auf einem Bild gesehen oder was seine Kamera festgehalten hat, hat er Hinweise auf Gott und Brücken zu ihm gefunden. Ich erinnere mich an das Foto, das auf seiner Einladung zur Priesterweihe im Juni 1987 war. Er hatte darauf selbst einen Sonnenaufgang auf der Kanisfluh festgehalten. Später erzählte er mir, wie er dieses Foto gemacht hatte, dass er sich ins Gras legen musste, um dabei die aufgehende Sonne und die hochwachsende Grashalme auf dem Bild haben zu können. Es ist zu einem Symbol für Gott geworden,

der in seinem Leben als Priester begonnen hat aufzugehen und der als Licht zu den Menschen gekommen ist und diese hochwachsen hat lassen.

Pater Alois war ein geistlicher Mensch und ein geistlicher Vater, der eine Verantwortung gespürt hat für das Leben Gottes in anderen. Zehn Tage nach seiner Weihe in der Basilika in Rankweil ist er in die Niederlande gefahren, um bei einer Priesterweihe von zwei befreundeten Priestern dabei zu sein. Er hatte mich eingeladen, ihn auf dieser Reise zu begleiten. Er schien in dieser Zeit zu spüren, was in mir selbst vorging, und hat mich während dieser gemeinsamen Tage auch einmal gefragt, ob mir schon einmal der Gedanke gekommen sei, selbst Priester zu werden. – Ja, Pater Alois war ein geistlicher Mensch und ein geistlicher Vater.

## **2. Ein durch ein Heiliges Bündnis dem Herzen Jesu Verbundener**

Bereits vor einigen Jahren hat Pater Alois die Worte niedergeschrieben, die auf der Seite abgedruckt sind und mit denen er sein Leben zusammenfassen und darauf zurückblicken wollte: „Gelebt in der Kraft und im Licht des Heiligen Bündnisses mit dem Herzen Jesu.“ Diese Bündnis ist im „Werk“ unsere Form der Lebenshingabe. Als Mitbrüder und Mitschwester werden wir sagen: Dieses Wort ist wirklich treffend und wahr. Der Bund mit dem Herzen Jesu war für ihn eine Wirklichkeit und eine Quelle des Lebens und der geistlichen Erkenntnis. Im Jahr 1971 ist die Familie Felder nach Villers im belgischen Wallonien gefahren. Über Mutter Katharina, der damaligen Verantwortlichen für die Schwesterngemeinschaft, hatten sie von der Gemeinschaft erfahren, die 1938 in Belgien entstanden war. In Villers, in dem sich noch immer ein Haus des „Werkes“ befindet, traf die Familie auch Vater Arthur Hillewaere. Er war der geistliche Begleiter von Mutter Julia und der jungen Gemeinschaft und der erste Priester des „Werkes“. Einige Monate nach diesem Besuch, am 3. Jänner 1972, ist er in hohem Alter verstorben. Pater Alois erzählte, dass er nicht mehr viele Erinnerungen an diesen Aufenthalt in Belgien hätte, dass er sich aber sehr wohl an die Atmosphäre erinnern könne. Seine Mutter Annelies bereitete die Kinder auf die Begegnung mit Vater Hillewaere vor und die Familie empfing den Segen. Die Wichtigkeit und Feierlichkeit, die seine Mutter diesem Augenblick beimaß, sind ihm im Gedächtnis geblieben. Die Familie Felder hat sich dann einige Zeit später als eine der ersten Familien unserer Gemeinschaft angeschlossen. Am 4. August 1986 wurden durch Bischof Bruno Wechner die Konstitutionen der Priestergemeinschaft des „Werkes“ gutgeheißen, und Pater Alois wurde einige Monate später zum Priester geweiht – sozusagen als erster Priester nach der rechtlichen Errichtung der Priestergemeinschaft. Am 4. August 2023, 37 Jahre nach der „Geburt“ der Priestergemeinschaft, hat der Herr ihn zu sich gerufen. Pater Alois war ein Mitbruder, dessen Leben – so wie es unsere Gründerin von sich selbst gesagt hatte – „ganz ‚Werk‘ geworden“ (Mutter Julia Verhaeghe) war. Wir würde alle spontan sagen, das Pater Alois durch und durch ein geistlicher Sohn und gelehriger Schüler unserer Mutter Julia war. Er hat als Ausbilder im *Collegium Paulinum* und als Mitbruder immer die Verantwortung gespürt, den Mitgliedern auch jene Aspekte unseres Charismas nahebringen, die schwieriger zu verstehen sind und die zur Hingabe des eigenen Lebens auffordern.

Manchmal geht es uns so, dass wir in unserem Leben nach Wegen und Antworten suchen und dabei überlegen, was denn der Wille Gottes und der Weg Jesu sein könnte. Dabei ist es gelegentlich eine Hilfe, wenn wir uns etwa Heilige oder

konkrete Menschen vorstellen, die uns Vorbilder sind und die wir im Geiste an unsere Seite rufen. Es ist dann so, als würden Gottes Wege für uns durch Menschen, die wir kennen, noch etwas konkreter und anschaulicher und weniger abstrakt werden. Wenn wir in unserer Gemeinschaft fragen würden, was denn Mutter Julia uns in diesem oder jenem raten würde, ich würde mir wahrscheinlich auch vorzustellen versuchen, wie Pater Alois diese Sache betrachten würde und was er dazu gesagt hätte. Ich wäre sicher, dass mir in ihm auch unsere Gründerin nahe ist.



Eines seiner Bilder, das ihm selbst sehr lieb war, habe ich aus seinem Zimmer mitgenommen. Es ist ein Foto des Herz-Jesu-Bildes, das sich in der Kapelle auf dem Grundstück des Priesterhauses befindet. Er sagte, dass er diese Darstellung besonders liebgewonnen habe, da der Herr auf diesem Bild einen so gütigen Blick habe und einen immer anschau und mit seinem Blick nachgehe, wo immer man sich befinde und ihn anschau. Pater Alois war einer, dessen Leben ganz mit dem „Werk“ verbunden war. Wenn wir wissen wollten, was das Heilige Bündnis mit dem Herzen Jesu denn sei, er und sein Leben könnten uns vieles darüber sagen.

### **3. Ein in Gelassenheit Annehmender**

Die Älteren unter uns haben unseren Verstorbenen noch als Bergsteiger gekannt. Er hatte manche Gipfel bestiegen, die nicht für jedermann erreichbar sind. Er hatte diese liebe Freizeitbetätigung bewusst hinter sich gelassen. Manches andere war ihm durch seine gesundheitliche Begrenzung nach und nach nicht mehr möglich oder wurde ihm „weggenommen“. Als ich ihn in Rom einmal fragte, ob er bei einer Wanderung mitgehen möchte, wir könnten es ja gemächlich angehen, sagte er: „Nein, ich schaffe es nicht mehr!“ Solche Antworten musste er öfters geben. Aber es klang dann nicht so wie die Worte des Fuchses aus der griechischen Fabel, der sich um Trauben bemühte, die aber zu hoch hingen und für ihn nicht erreichbar waren, und die den Fuchs der Fabel dann sprechen lassen: „Ich will sie ja gar nicht, sie wären eh sauer und unreif.“ Pater Alois war nicht wie der Fuchs der griechischen Erzählung, der nicht erreichbare Dinge als gar nicht anstrebenswert oder sogar als schlecht dargestellt hätte. Nein, er war einer, der seine Grenzen ganz und in innerem Frieden angenommen hat. Für andere waren seine Limits nicht immer sichtbar und auch nicht immer einsichtig, aber jeder wusste doch: Pater Alois ist keiner, der sich gehen lässt, der zu früh jammert oder das Selbstmitleid hervorkehrt. Als er am vergangenen Donnerstag aus dem Bregenzer Krankenhaus zurückkam, haben wir etwas miteinander geredet. Er hat davon gesprochen, was die Ärzte meinten, das in näherer Zukunft wohl zu tun sei. Und er fügte hinzu: „Wir sind in den Händen Gottes!“ Die Art und Weise ist mir in Erinnerung geblieben als etwas, was aus seinem Mund nicht einfach eine Floskel war. Es lag darin Vertrauen und große Gelassenheit. Am Tag darauf war er wirklich in den Händen Gottes!

Noch einmal gilt für das Leben unseres lieben Verstorbenen ein Wort vom heiligen Paulus aus der Lesung: „Wenn auch der äußere Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert“ (2 Kor 4,16). Äußere Mühen und Grenzen haben das innere Leben unseres Verstorbenen nicht gehemmt oder ihn mutlos werden

lassen. Sie sind zu einer Quelle von Vertrauen und Einsicht geworden. Davon zeugen jene Zeilen, die er noch im Juni dieses Jahres niedergeschrieben hat und die seinen Herzenszustand ausdrücken: „Die tiefe Armut meiner eigenen Person wird in der heiligen Liebe des Herzens Jesu gefangengehalten. Es ist wie ein Umgestaltungsprozess, der nicht aufhört. Ohne den Herrn und ohne Seine Geisteinwirkung kann ich ‚mein Geworden-Sein‘ nicht erhalten. Herr, erbarme dich meiner. Daraus ergeben sich für mich folgende Dinge: intensiver der umformenden und gerechten Liebe des Herzens Jesu folgen; ein Lobpreis ‚Seiner Herrlichkeit‘ werden. Ich sehe einen weiten Weg vor mir, von dem ich weiß: ich kann ihn nicht gehen und kann den Wunsch Seiner Liebe nicht verwirklichen, wenn Jesus es nicht selber tut. Und doch verlange ich, diesen Weg zu gehen, indem ich immer wieder meine Armut hinschenke.“

Lieber Pater Alois, dieser Weg ist nun für dich zu Ende gegangen. Wir hoffen und beten, dass deine Armut jetzt vom Reichtum und von der Herrlichkeit Gottes umfassen ist. Du aber bleibe in unseren Herzen als ein geistlicher Mensch und geistlicher Vater, als ein durch ein Heiliges Bündnis dem Herzen Jesu mit uns Verbundener und als ein Vorbild für gläubiges und gelassenes Annehmen. Amen.

- *Pater Burkhard Feuerstein*